

Die Märkte verändern sich

Wolfgang Walter, Geschäftsführer der NORIKA GmbH



Seit der letztjährigen Ernte verändern sich die Märkte für landwirtschaftliche Produkte in bisher kaum bekanntem Ausmaß.

Dass die Preise für Lebensmittel und landwirtschaftliche Grundprodukte am Boden des Fasses angekommen waren, war allen seit 2 oder 3 Jahren bewusst.

Eine Aufwärtsbewegung sowohl von der Nachfrageseite als auch von der Produktionskostenseite her war zu erwarten. Dass die Preise so dramatisch steigen - in Einzelfällen gab es fast eine Verdoppelung - kam überraschend. Die Analyse zeigt, dass dafür eine Reihe von aufeinander prallenden Rahmenbedingungen und Verhaltensweisen verantwortlich waren:

- Seit Jahren wächst die Nachfrage schneller als die Produktion. Die Interventionsbestände und Butterberge schmolzen dahin.

- Die Preisuntergrenze für Lebensmittel aus landwirtschaftlichen Produkten wird in Zukunft von den Preisen bestimmt, die für die Verwertung des Aufwuchses zur Energieerzeugung gezahlt werden.

- Der jahrelang beschrittene politische Weg zum Abbau von Lagerbeständen und Subventionen und andererseits die Förderung von alternativen Energien zeigten nachhaltig Wirkung und haben Flächen in anderweitige Produktionsbereiche überführt.

- Die Steigerung der Kaufkraft und Lebensqualität in ehemaligen Schwellenländern erhöhten die Nachfrage auf dem Weltmarkt nach Energie, Wohlstandsgütern und hochwertigen Lebensmitteln. Dies führte zu einer Räumung der Welt-

märkte, die früher das Ventil für Überschussproduktion waren.

- Extreme Wetterlagen häufen sich. Die Trockenheit von 2006 und die extremen Niederschläge 2007 ließen keine überragenden und qualitativ hochwertigen Ernten heranwachsen.

- Die Spekulanten entdecken die Landwirtschaftsmärkte und verändern durch den Warenterminhandel nachhaltig die Nachfrage- und Angebotsituation, ohne dass Ware dabei fließt.

- Hiobsbotschaften über Missernten, Fladenbrotnotstand in Mexiko und eine Vielzahl ähnlicher Nachrichten verunsichern die Käufer bis hin zu Hamsterkäufen. Diese machen die Märkte anfälliger für Preisspekulationen.

Diese Liste erhebt keinen Vollständigkeitsanspruch. Die Frage, die sich daraus ableitet, ist: Wann, auf welchem Niveau und wie wird sich ein neues Marktgleichgewicht einstellen? Die überschaubaren Preisschwankungen der letzten 10 bis 15 Jahren gehören der Vergangenheit an. Zuletzt bleibt die Frage: Wie werden der Kartoffelmarkt und die Preise der verschiedenen Verwertungsrichtungen auf diese Entwicklung reagieren?

Auf der diesjährigen DLG-Wintertagung in Münster gab es Vorträge zu Marktentwicklungen, die mehrheitlich prognostizierten, dass man ein neues Marktgleichgewicht in 2 bis 3 Jahren erwartet, sofern nicht extreme Dürren oder andere Katastrophen die Märkte zusätzlich beeinflussen. Man geht von einem durchschnittlichen Weizeneckpreis von ca. 18 €/dt aus, wobei die Schwankungsbreite von 13,00 bis 30,00 €/dt reichen kann. Absicherungspreise wie die Intervention spielen keine Rolle mehr. Zieht man für die schwächeren Böden noch eine Veränderung des Roggenpreisniveaus

in Betracht, wobei hier der untere Eckwert sicherlich in der energetischen Verwertung zu sehen ist, und ebenso die Rapszerzeugung, ergeben sich Umsatzerhöhungen bei den Hauptmarktordnungsfrüchten von 500,00 bis 600,00 €/ha. Übertragen wir diesen Wert in die Kartoffelproduktion, so benötigen wir je nach Erzeugungsregion und Verwertungsrichtung Preissteigerungen von 1,00 bis 2,00 €/dt, um eine Kompensation zu erreichen.

Betrachten wir nun die vorgenommenen Preiserhöhungen bzw. die Preisgespräche, die noch geführt werden, so kann man feststellen, dass die Erhöhungsangebote in den einzelnen Märkten zwischen 0,75 und 2,20 €/dt liegen. Die Angebote sind somit zum Teil unterhalb der Grenzwerte, zum Teil aber deutlich darüber. Sie werden bestimmt durch die Marktmöglichkeiten der einzelnen Kulturen und durch Befürchtungen der Verarbeiter, nicht genügend Rohstoffe zu bekommen. Von einer abwartenden Haltung bis hin zu einer Politik der klaren Signalsetzung erlebt der Kartoffelmarkt momentan alles. Letztendlich gilt es dabei die Ruhe zu bewahren, denn Marktgleichgewichte können sich nicht in einem Jahr einstellen.

Wer ein professioneller Erzeuger ist, wird weiterhin auf die relative Vorzüglichkeit des von ihm privilegierten Produktes setzen können und wird sich und seinem Vermarktungspartner die Zeit von 1 bis 2 Jahren geben, um sich gemeinsam auf diese neu entstehenden Preisrelationen einzustellen. Es gilt jedoch, dass die reine Betrachtung der Umsätze je Hektar sicherlich zu kurzfristig in der Gesamtbetrachtung bei der Kartoffelproduktion ist.

Deswegen möchten wir kurz auf die Kostenentwicklung (Tabelle1) eingehen:

- Eine Kostenexplosion haben wir im Bereich Energie zu verzeichnen, da der Verbrauch an Diesel pro Hektar deutlich höher liegt als bei Mähdruschfrüchten.

- Gleiches gilt für den Technikbereich. Die Kosten für die Landtechnik sind enorm gestiegen. Neben der Eigenmechanisierung müssen beim Einsatz von Spezialmaschinen auch Maschinengemeinschaften, Lohnunternehmen u.ä. in die betriebswirtschaftliche Betrachtung eingebunden werden. Die Kartoffel ist weitaus sensibler im Risiko als Rüben oder Mais. Die Ansprüche an Temperatur, die Einstellung der Maschinen, Fahrgeschwindigkeit, Siebkettenbelegung, benötigtes Sortierpersonal nehmen viel stärker Einfluss auf die Produktqualität und auf den Preis.

- Bei der Düngung dürften die Kostensteigerungen äquivalent zu denen bei Marktordnungsfrüchten sein und bedürfen somit keiner gesonderten vergleichenden Betrachtung.

- Der Pflanzenschutzmittelbereich verlangt eine hohe Intensität aufgrund der prophylaktisch notwendigen Spritzung gegen die Phytophthora, die aufgrund des Klimawandels wesentlich virulenter und auch früher auftritt. Die Kostensteigerungen sind zu berücksichtigen, so dass man hier mit Aufschlägen gegenüber den Marktordnungsfrüchten in der Bewertung arbeiten muss.

- Die Preissteigerungen für Pflanzgut

Tabelle 1: Beeinflussung der Kosten im Kartoffelbau im Verhältnis zu Marktordnungsfrüchten			
Energie	↗	Pflanzenschutz	↗
Maschinenkosten	↗	Pflanzgut	↘
Dünger	→	Flächenverfügbarkeit	↘
↗ stärker zu berücksichtigen → gleich ↘ schwächer zu berücksichtigen			

fallen hingegen sehr viel moderater aus als bei Getreidekulturen. Hier sind die Aufschläge deutlich geringer, allerdings ist die benötigte Pflanzgutmenge und damit der Hebel in der Berechnung natürlich auch größer.

- Einen großen Problembereich stellt in vielen Hauptkartoffelanbaugebieten jedoch die Verfügbarkeit von vernünftig in der Fruchtfolge stehenden Kartoffelflächen dar. Hier hat es teilweise drastische Preisforderungen

seitens der

Landwirte gegeben, die deutlich über das marktübliche Maß hinausgehen. Hier gilt es, auch unter den im Wettbewerb

stehenden Kartoffelanbaubetrieben ein höheres Augenmaß zu bewahren und ein deutliches Nein zu vielen Preisforderungen auszusprechen. Legt man die Bewertungen übereinander, kann man feststellen, dass das höhere

Risiko der Kartoffel, welches sich in den früheren Marktpositionen bereits gezeigt hat, auch in den Preisveränderungen widerspiegelt. Stellt man die Positionen, wie in der Tabelle 2 einmal gegenüber, zeigt sich dennoch ein klar erkennbarer Vorteil für eine Kartoffelproduktion, sofern diese professionell durchgeführt wird. Am einfachsten ist dies noch im Bereich der Schüttproduktion, wie Stärkekartoffeln, zu errechnen. Schwieriger wird es in den Bereichen, in denen auch weiterführende Qualitätsparameter eine entscheidende Rolle bei der Preisfindung spielen. Dies entwickelt sich von der Pommesfrites- über die Püree- und Flockenproduktion bis hin zur

Tabelle 2: Vorteil für die Kartoffelproduktion

	Einheit	Winterweizen	Sommergerste	Roggen	Raps	Energie Mais	Speisekartoffeln
Marktware	dt/ha	77	66	71,5	38,5	495	440
Erzeugerpreis	€/dt	20	20	18	40	4	11
Marktleistung	€/ha	1.540	1.320	1.287	1.540	1.980	4.840
Direktkosten	€/ha	476	361	342	446	397	1.970
direktkostenfreie Leistung	€/ha	1.064	959	945	1.094	1.583	2.870
variable Kosten Aufbereitung	€/ha	173	166	167	146	265	447
Lohnkosten	€/ha	64	62	62	63	129	303
Deckungsbeitrag	€/ha	827	731	716	885	1.189	2.120
fixe Kosten	€/ha	186	186	186	193	229	615
sonstige Kosten	€/ha	19	16	15	18	20	73
Aufwand gesamt	€/ha	918	791	772	866	1.040	3.408
Gewinnbeitrag	€/ha	622	529	515	674	940	1.432

Chipsproduktion weiter nach oben, weil hier Beschädigungen, reduzierende Zucker, grüne Kartoffeln und weitere Faktoren eine bedeutende Rolle in der Bezahlung spielen. Es bleibt spannend.

Unsere neue Sorte kurz vorgestellt: Soraya NN

geringste Kochdunkelung und Rohverfärbung



Knollenfoto und Blüte der Neuzüchtung Soraya NN

Die Sorte **Soraya** ist eine vorwiegend fest kochende Speisekartoffel der mittelfrühen Reifegruppe. Innerhalb der mittelfrühen Reifegruppe gehört **Soraya** zu den am frühesten abreifenden Speisekartoffeln, vergleichbar mit Adretta.

Soraya ist mit ihrer stabilen, ovalen Knollenform, der glatten Schale, den flachen Augen und ihrer gelben Fleischfarbe eine attraktive Speisesorte. Mit der geringsten Neigung zu Kochdunkelung und Rohverfärbung - im Vergleich mit anderen vorwiegend fest kochenden Sorten der mittelfrühen Reifegruppe - empfiehlt sich **Soraya** als Qualitätsspeisekartoffel mit Extraeignung für den Einsatz im Gastronomie-, Convenience- und Verarbeitungsbereich. Der Stärkegehalt der Knollen liegt bei ca. 11%. Im Anbau überzeugt die Neuzüchtung durch ihr sehr hohes Ertragspotential. **Soraya** ist nematodenresistent - Ro1 und Ro4. Sie ist äußerst resistent gegen Y-Virus und sehr widerstandsfähig hinsichtlich Rhizoctonia, Schwarz-

beinigkeit und Knollenfäule. Darüber hinaus erweist sich **Soraya** als überaus qualitätsstabil. Die hohe Widerstandsfähigkeit gegen Beschädigungen und die außerordentlich geringe Neigung zur Schwarzfleckigkeit sind wichtige Voraussetzungen für die Bewahrung der Qualität des Erntegutes auf dem Weg vom Produzenten zum Verbraucher.

Offensive "Festschaligkeit"- Mit Solist auf dem richtigen Weg

Xaver Oßwald, Vertriebsmitarbeiter der NORIKA GmbH



Erstmals sollen im Jahre 2008 nur noch festschalige Speisefrüh- und Speisekartoffeln vermarktet werden. Dazu hat sich der deutsche

Kartoffelhandelsverband (DHKV) in einer freiwilligen Selbstverpflichtungserklärung bekannt. Mit dieser Maßnahme wird ein ganz deutliches Signal gesetzt, nachhaltig durch eine Qualitätssicherung und -verbesserung das Image der deutschen Frühkartoffeln im Lebensmitteleinzelhandel und beim Verbraucher wieder zu heben, der Entwicklung in den letzten Jahren entgegenzusteuern und verlorene Marktanteile möglichst wieder zurückzuerobern.

Wir beobachten eine ständige Zunahme von Einfuhren französischer Speisekartoffeln in optisch bester Qualität mit einem durch professionelle Kühllagerung bis in den Juni hineinreichenden Vermarktungszeitraum. Auch die wichtigsten Importländer für Frühkartoffeln Israel, Ägypten und Spanien steigerten in den letzten Jahren ihre Zufuhrmengen nach Deutschland.

Aus diesen Ländern gelangen festschalige Kartoffeln in stabiler Qualität zu uns, denen dann im Handel oft der Vorzug gegenüber losschaligen und mit einem hohen Verderbrisiko behafteten deutschen Frühkartoffeln gegeben wird. Selbst die großen Discounter wie Lidl und Aldi mit sehr kurzen Umschlagzeiten vermarkten zunehmend nur noch festschalige Kartoffeln, um durch temporär unbefriedigende Qualitäten schwankende Absatzmengen zu vermeiden. Angesichts dieser Tatsachen muss allen an der Erzeugung und am Handel deutscher Speisekartoffeln Beteiligten stark daran gelegen sein, das Thema Festschaligkeit als Chance zu sehen und an einer professionellen und konsequenten Umsetzung zu arbeiten. Dabei ist für den Landwirt und Erzeuger die richtige Sortenwahl von entscheidender Bedeutung. Für die ersten Rodetermine sind Sorten von Vorteil, die von der Genetik her schon früh in die natürliche Abreife gehen. Besonders gut eignet sich

hierfür **SOLIST**, die laut Bundesortenamt die kürzeste Vegetationszeit aller in Deutschland momentan zugelassenen Sorten aufweist und bei den ersten Rodeterminen in Versuchen immer mit sehr guten Markterträgen in der Spitzengruppe zu finden ist.

Die sehr keimruhige Sorte verlangt eine etwas längere und intensivere Vorkeimung, sollte aber auch unbedingt als erste Sorte gepflanzt werden, sobald die Witterungsverhältnisse und der Bodenzustand dies nach guter fachlicher Praxis zulassen. Ein entsprechend guter Bodenzustand ist wesentlich wichtiger als ein um ein paar Tage früherer Pflanztermin. Neben den allgemein bekannten Hinweisen zur Düngung sollte man gerade bei den ersten Kartoffeln die N-Gabe eher etwas knapper bemessen, da eine überzogene Stickstoffdüngung die Abreife verzögert. Jeder Stress verschiebt den frühestmöglichen Erntetermin nach hinten. So sollte die Temperatur unter der Folie laufend kontrolliert und diese dann auch rechtzeitig abgenommen werden, denn bei längeren Temperaturphasen über 20°C nimmt das Knollenwachstum kontinuierlich ab, und ab 30°C stagniert das Wachstum völlig. Die Folienabnahme sollte bevorzugt in den Abendstunden oder bei bedecktem Himmel erfolgen, da das Blattwerk in der ersten Zeit sehr lichtempfindlich ist und sich erst auch eine dünne Wachsschicht bilden muss, bevor Fungizide ausgebracht werden. Blattschädigungen gilt es unbedingt zu vermeiden. Mittels Beregnung ist der Wassergehalt in der für die Nährstoffversorgung relevanten Bodenschicht bis 40 cm auf größer 50% der nutzbaren Feldkapazität zu halten. Idealerweise erfolgt dies besser in mehreren kleineren Gaben mit ca. 15-20 mm, als durch zu große Wassermengen auf einmal.

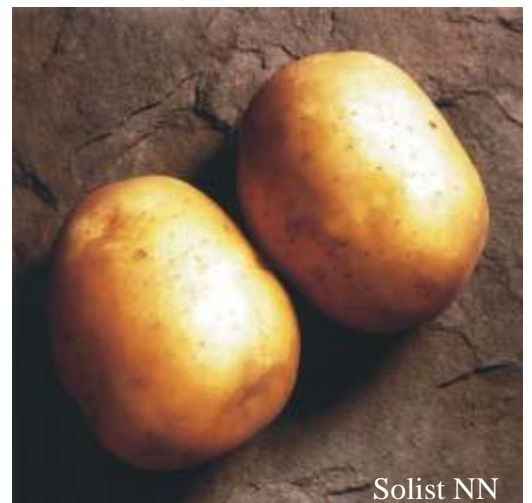
Bevor Abreifemaßnahmen eingeleitet werden ist auf einen ausreichend hohen Stärkegehalt zu achten, der bei **SOLIST** bei ca. 10% liegt, da die Qualität und Stabilität maßgeblich durch den Stärkegehalt bestimmt wird. Entscheidend ist auch die für die Vermarktung gewünschte Knollen-

größe. Hier legt gerade **SOLIST** zum Schluss der Wachstumsphase überproportional stark zu. Deshalb ist eine laufende Kontrolle in kurzen Abständen sehr wichtig. Durch die schon erwähnte genetisch bedingte sehr kurze Vegetationszeit von **SOLIST** sind Reifeförderungsmaßnahmen in der Regel leichter und auch produktschonender durchzuführen, da in den natürlichen Wachstumsverlauf der Kartoffelpflanzen sanfter eingegriffen wird, wenn sich schon eine leichte natürliche Abreife am Kraut zeigt.

Auch ist der Zeitraum zwischen Sikkationsmaßnahme und dem Erreichen der Festschaligkeit im Vergleich zu anderen Sorten bei **SOLIST** deutlich kürzer und dementsprechend früher kann die Ware dem Markt zugeführt werden.

Damit die Kartoffeln dann auch zügig abfließen können, bedarf es einer engen Abstimmung zwischen Produzenten, Vermarkter und aufnehmender Hand. Die festschaligen deutschen Frühkartoffeln müssen rechtzeitig in die Vermarktungskonzepte mit eingebunden werden, und bereits in der Planung an die Stelle von Importware treten, denn zusätzliche Mengen wird der Markt wohl nicht aufnehmen. Dies fordert natürlich auch gegenseitige Disziplin, Zuverlässigkeit und Verbindlichkeit.

Wenn jeder in der Kette seinen Beitrag dazu leistet wird die Offensive "Festschaligkeit" erfolgreich dazu führen, die Wertschöpfung an der Kartoffel wieder stärker im eigenen Land zu haben.



Solist NN

Alternaria - Aktuelle Kurzübersicht

Nadine Ließ, wissenschaftliche Mitarbeiterin der NORIKA GmbH



In den letzten Jahren konnte eine deutliche Zunahme der Dürrfleckenkrankheit an Kartoffeln, verursacht durch die Erreger *Alternaria alternata* und *Alternaria solani*, beobachtet werden.

Dieser Befallsanstieg erfordert neben der Ursachenforschung auch eine umfassende Analyse der Biologie der Erreger. Des Weiteren ist der Fungizideinsatz zu überdenken und gegebenenfalls sind neue Bekämpfungsstrategien zu entwickeln.



Abb. 1: *Alternaria* - Blattbefall (charakteristische konzentrische Ringe auf nekrotisiertem Gewebe) *Alternaria* - Knollenbefall (Hart- oder Trockenfäule scharfe Abgrenzung vom gesunden Gewebe)

Die Abb.1 zeigt die typischen Symptome am Blatt und an der Knolle. Bisher galt im Kartoffelanbau vor allem *Phytophthora infestans* als bedeutende pilzliche Erkrankung. In einigen Regionen Deutschlands wurde jedoch deren Schadensausmaß von *Alternaria* in den letzten Jahren übertroffen. Ertragsverluste bis zu 30% traten auf. Neben Qualitätseinbußen muss mit einer Reduktion von Stärkegehalt und -ertrag sowie einer Zunahme des Anteils kleinerer Knollen gerechnet werden. Beide Krankheiten unterscheiden sich in ihrer Biologie grundsätzlich voneinander. Die Optimalbedingungen für eine *P. infestans*-Infektion

sind Temperaturen von 10-25°C, einhergehend mit hoher Luft- und Bodenfeuchte. *Alternaria*- Infektionen erfolgen bei hochsommerlicher Wit-

zeigt Faktoren, die eine erhebliche Zunahme des *Alternaria* Befalls begünstigen können. Mit dem in der Praxis auf *P. infestans* ausgerichteten

Tabelle 1: Ursachen einer Zunahme des *Alternaria* - Befalls

Ursache	Erklärung
Reduzierung der Stickstoffdüngung	Schlecht mit Stickstoff versorgte Pflanzen sind anfälliger gegenüber <i>Alternaria</i>
Fokus auf <i>P. infestans</i> - Bekämpfung	Unterschiedlicher Epidemieverlauf beider Krankheiten erfordert differenzierte Bekämpfungsstrategien
Enge Fruchtfolgen	<i>Alternaria</i> überdauert im Boden und auf Pflanzenresten
Klimawandel	Temperaturoptimum liegt bei > 22°C für Neuinfektion und bei > 25°C für Befallsausbreitung

terung kombiniert mit einem Wechsel von Trockenheit und Feuchte (hier reicht Tau). Von besonderem Interesse ist der unterschiedliche Epidemieverlauf beider Erreger. Während *P. infestans* sich bereits unmittelbar nach der Infektion kontinuierlich und schnell im Bestand ausbreitet, verharrt *Alternaria* über Wochen unbemerkt auf den unteren Blättern. Die Befallsintensität bleibt dabei gering, die Befallshäufigkeit nähert sich jedoch schnell 100%. Der weitere

Befallsverlauf ist durch eine immense

Dynamik geprägt. Die epidemieartige Ausbreitung von *Alternaria* erfolgt in Abhängigkeit von den Witterungsbedingungen meist ab Mitte bis Ende Juli. Zu den Faktoren, die

den Epidemiebeginn beeinflussen, zählen neben der Witterung (Temp. >25°C und Feuchte), das Pflanzenalter, Stress und eine mangelhafte Stickstoffversorgung. Je später die Reifezeit, desto später erfolgt der Epidemiebeginn und umso größer ist der wirtschaftliche Schaden. Dieser Zusammenhang beruht auf der Tatsache, dass bei frühen Sorten die Ertragsbildung meist vor Epidemiebeginn abgeschlossen bzw. weit vorangeschritten ist. Die Tabelle 1

Fungizideinsatz kann einer *Alternaria* Infektion nicht wirksam begegnet werden. Das gilt besonders für trockene Jahre, in denen die Abstände in der *P. infestans* Spritzfolge größer sind, *Alternaria*- Befall aber zum Problemfall werden kann. Ein besonderes Augenmerk muss sowohl auf den Applikationszeitpunkt als auch auf die Fungizidwahl gerichtet werden. Empfohlen wird, als erste *P. infestans* Bekämpfung ein *Alternaria* wirksames Mittel zu wählen. Diese Applikation sollte in Befallsgebieten bei Reihenschluss erfolgen. Somit wird früher und schwächer, kaum sichtbarer Befall relativ wirksam bekämpft. Ein Erstbefall ist nicht zu verhindern aber durch einen frühen Fungizideinsatz gut zu kontrollieren. Außerdem kann die Ausbreitung im Bestand unterbunden werden. Die Wirkstoffe Mancozeb, Maneb und Metiram besitzen eine gute, Famoxadone eine etwas schwächere, aber noch akzeptable *Alternaria* - Wirkung. Fluazinam ist nicht zu empfehlen. Cyazofamid, Propamocarb, Fluopicolide und Metalaxyl sind wirkungslos. Neu zugelassen wurde Ortiva (Azoxyrostrobin) als reines *Alternaria* - Fungizid. Bei mancozebhaltigen Präparaten müssen mindestens 1000g Wirkstoff/ha eingesetzt werden.

Der wirtschaftliche Erfolg der Fungizidmaßnahmen steigt mit zunehmender Reife- gruppe (Abb. 2). Bekämpfungswürdig sind mittelfrühe bis späte Stärkesorten (Abb. 3).

Abb. 2: Relativer Mehrertrag bei einem *Alternaria* - wirksamen Fungizidmanagement

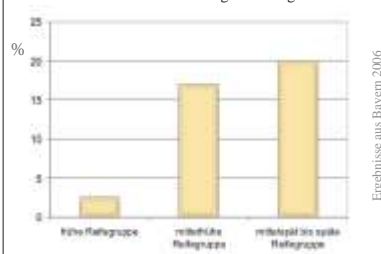


Abb. 3: Wirtschaftliche Bedeutung der *Alternaria* - Dürrfleckenkrankheit bei Stärkesorten

